

# Social-Demokrat.

Organ der social-demokratischen Partei.

Redaction und Expedition:  
Berlin,  
Gitschinerstraße 17.

Diese Zeitung erscheint drei Mal wöchentlich  
am Montag, Dienstag, Donnerstag und  
Sonntags Abends.

**Abonnements-Preis** für Berlin incl. Bringerlohn: vierteljährlich 15 Sgr., monatlich 5 Sgr., einzelne Nummern 1 Sgr.; bei den Postämtern in Preußen 15 Sgr., bei den außerpreussischen Postämtern in Deutschland 12 1/2 Sgr., (44 Kreuzer südd. Währ.)

**Befellungen** werden auswärts bei allen Postämtern, in Berlin in der Expedition, sowie bei jedem soliden Expediteur entgegen genommen. Inserate (in der Expedition aufzugeben) werden pro dreispaltige Petit-Zeile bei Arbeiter-Kunonen mit 1 Sgr., bei sonstigen Kunonen mit 3 Sgr. berechnet.

Agentur für England, die Colonien, Amerika, China und Japan Mr. A. Duensing 8 Little-Newport-Street, Leicester-Square. W. C. London.

Mit dem 1. Oktober hat ein neues Vierteljahrs-  
abonnement auf den „Social-Demokrat“ begonnen.  
Wir ersuchen diejenigen, welche noch abonnieren  
wollen, dies sofort zu thun.  
Den neuen Abonnenten wird das Blatt für  
das ganze Quartal, vom 1. Oktober an, vollstän-  
dig nachgeliefert.

## Politischer Theil.

### Rundschau.

Berlin, 30. Oktober.

Der republikanische Aufstand in Spanien war  
ein gewaltiger, das gesehen jetzt selbst die Organe  
der siegreichen Regierung ein. Die „Gaceta de Ma-  
drid“ vom 25. Okt. bemerkt über den republikanischen  
Aufstand: „Es ist unmöglich, die Bedeutung der in-  
ternationellen Bewegung, welche niedergeschlagen worden  
ist, zu verkleinern. Nach einer annähernden Durch-  
schnittsberechnung sind von der Regierung über 40,000  
Mann ins Feld gestellt worden; die Armee, die Gen-  
darmerie, die Carabiniers und die Freiwilligen der  
Reihe haben süßliche Verluste erlitten. Man zählt  
an Ganzen an Todten: 4 Generale, 15 Offiziere  
und 91 Soldaten; an Verwundeten: 9 Generale,  
11 Offiziere, 449 Soldaten. Die Verluste der In-  
surgenten können nicht genau angegeben werden,  
namentlich nicht in Bezug auf die Verwundeten, da  
die meisten von ihnen in den Häusern versteckt ge-  
halten werden. Im Ganzen wurden in den Gefechten  
1300 Gefangene gemacht.“ — Aus der Provinz  
Malaga kommt als Nachhall des Aufstandes die Mit-  
theilung, daß ein Alguazil von einer republikanischen  
Hand erschossen worden sei. Auch im Norden, in  
der aragonischen Stadt Barastro, hat man  
schon einmal eine republikanische Kundgebung im  
Vergleich zu sehen versucht; doch stellten die Be-  
hörden bald die „Ordnung“ wieder her. —  
Gegenwärtig dauert zwischen den siegreichen Gene-  
ralen der Zwist um den zu ernennenden König fort.  
Prim beherzigt den minderjährigen Herzog von Ge-  
na, Serrano den Orleansen Herzog von Mont-  
pensier. Selbstverständlich handelt es sich hierbei in  
erster Linie um die Rivalität jener beiden Generale,  
welche die thronfähliche Herrschaft unter der Maske  
eines Ministers in die Hände zu bekommen wünschen.  
Die Cortes werden durch die Königswahl den Aus-  
schlag geben, und sobald dies geschehen, ist es leicht  
möglich, daß auf's Neue an die Waffen appellirt  
wird, um zu entscheiden, welcher der rivalisirenden  
Generale die Früchte der Revolution ernten soll.  
Die Agitation gegen die Grundbesitzer in Irland  
nimmt immer größere Dimensionen an und der Trog  
der Pächter auf ihre vereinte Kraft tritt in Folge  
dessen selbst gegen angeblich beliebte Gutsherren zu  
Lage. Dem Grafen de Larnac auf Thomastown  
wurde, der auf seinen Gütern ansässig ist und im  
Ganzen bisher bei dem Landvolke sehr gut ange-  
sehen stand, wurde in diesen Tagen ein Drohbrief  
geschickt. Er versammelte daher seine Pächter,  
Pächten und Tagelöhner am verwichenen Sonnabend,  
las ihnen den Drohbrief vor und knüpfte daran eine  
Rechtfertigung. Er hatte nämlich einen Pächter, der  
ein verlassenes Pachtgut einige Jahre bestellt hatte,  
entwischen wollen. Der Graf ermahnte die ver-  
sammelten Pächter und Arbeiter, keine Gewaltthaten  
zu begehen, aber, obgleich man ihm aufmerksam zu-  
hörte, wurde ihm doch keine befriedigende Antwort zu-  
Theil. — Der „Irish Times“ zufolge wurde auf  
einen Gutverwalter Namens Gargan in Mohanly  
bei Trim ein Mordversuch gemacht. Er entkam glück-  
lich. Vor zwei Jahren war schon einmal auf ihn  
geschossen worden. Ein anderes irisches Blatt meldet  
die Ermordung eines Pächters Namens Carroll in

der Grafschaft Waterford, dessen Leiche in verflüm-  
meltem Zustande auf der Heerstraße liegend auf-  
gefunden wurde. Sein Knecht ist als der Thäter-  
schaft verdächtig in Haft.

Der Aufstand in Dalmatien beweist, was ein  
tapferes Bauernvolk im Kampfe zu leisten vermag.  
Die österreichische Truppenmacht hat von den unor-  
ganisirten Bauern eine tüchtige Schlappe erhalten.  
Der Aufstand selbst ist gegen die neu eingeführte  
drückende Militärpflicht gerichtet, und es scheint kei-  
neswegs russischer Einfluß den Aufstand bewirkt zu  
haben, wie man in Wien glauben machen möchte.  
Es ist Thatsache, daß schon am 15. September viele  
dalmatische Gemeinden ihre Verwahrung gegen die  
Durchführung des Landwehrgesetzes einreichten und  
das Generalkommando ihnen versprach, dieselben nach  
Wien zu schicken; die Bauern glaubten daher, die  
Aushebung werde bis zum Bescheide aus der Resi-  
denz eingestellt werden. Thatsache ist es auch, daß  
am 5. Oktober alle Bezirke um Cattaro in einer  
großen Volksversammlung dem Bezirkshauptmann  
Frank erklärten, weder den Eid ablegen, noch die  
Uniform anlegen zu wollen; daß die Landleute gleich  
darauf begannen, ihr Vieh und ihre Habe in die  
Berge von Montenegro abzuführen; daß endlich  
eine zweite Versammlung beschloß das Fort Dra-  
gali zu überumpeln und sich der vorräthigen Blind-  
kapseln zu bemächtigen. Dennoch wurde General  
Wagner von dem Aufstande überrascht! Er hatte  
den Bauern sicher das nicht zugetraut; noch weniger  
aber, daß sie die Truppen auf offenem Felde schlagen  
würden, wie es geschehen ist. Der Expedition unter  
Oberst Jovanowich am 26. tse. ist die Entsezung  
des Forts Dragali nicht gelungen. Die Oesterreicher,  
welche von etwa 2000 Insurgenten hart bedrängt  
wurden, mußten das Hochplateau von Dragali räu-  
men und zogen sich mit ziemlichen Verlusten nach  
Risano zurück. Die Forts Dragali und Czer-  
wice sind fortwährend von Insurgentenhäufen einge-  
schlossen.

Die Opposition in Frankreich ist durch den  
täglichen Ausgang der Agitation für die Demonstra-  
tion des 26. Oktober in große Verwirrung geraten.  
Jede ihrer Fraktionen macht den andren Vorwürfe,  
sucht der allgemeinen Erschlaffung, die der lang-  
andauernden Aufregung naturgemäß folgen muß, durch  
irgend ein Reizmittel vorzubeugen. Die Halbsozia-  
listen schlagen vor, mit den Bourgeois-Republichanern  
vereint, schon jetzt eine provisorische republikanische  
Regierung zu ernennen, die sofort bei einer Revo-  
lution in Wirksamkeit zu treten hätte. Das bedeutet na-  
türlich: das Fell verkaufen, ehe man den Bären hat, und  
ist so grundlächerlich, daß es sich der einigigen Agita-  
tion für den „Angestammten“ — den Herzog von  
Augustenburg — schnurstracks an die Seite stellen  
würde. Ohne Zweifel hat das Kaiserthum aus dem  
Mangel an Thatkraft, den die Opposition der Ka-  
iser gezeigt hat, neue Kraft geschöpft. Während der  
Herr citoyen (Staatsbürger) hübsch zu Hause blieb,  
war Napoleon selbst auf den Posten, nach Paris, ge-  
eilt. Auf den Tuilleries wehte die große Fahne als  
Zeichen seiner Anwesenheit, ja er machte sogar an  
jenem Tage, für den man seinen unfehlbaren Sturz  
verklündet hatte, eine Promenade und besuchte die  
Oper. Uebrigens hatte er sich auf alle Fälle ge-  
rüstet. Das Militär in Paris und der Umgegend,  
80,000 Mann, war conquiret, ja in ganz Frankreich  
sollen die Truppencommandanten die Weisung gehabt  
haben, ununterbrochen auf dem Posten zu sein; die  
Soldaten in Paris waren mit Proviant und Muni-  
tion für zwei Tage versehen; kurz es war alles be-  
reit, den gewaltigsten Aufstand zu bewältigen —  
vorausgesetzt natürlich, daß die Truppen aus Voll-  
ständigkeitslos geschossen hätten, was Niemand vorher-  
sagen kann. — In Paris ist gegenwärtig der Ein-  
tritt einer politischen Erschlaffung sehr fühlbar. Auf-

regung verursachen fast allein noch die Strikes, von  
denen der der Commis noch immer hartnäckig an-  
dauert.

### Paris, 27. Okt. (Der Demonstrationstag.)

So wäre denn der große Tag glücklich vorüber, ohne daß  
ein so gewaltiger Kund, wie ihn die Geschichte braucht,  
Europa von einem Ende bis zum andern erschüttert hat.  
Aber unglücklich ist derselbe doch nicht verstrichen, da er den  
Sanguinikern der Revolution die große Lehre giebt, daß,  
Frankreich noch keineswegs für eine Weltrevolution reif ist. Denn  
nichtigemert, nicht die Truppen- und Polizeimacht, nicht der  
Mangel an Barricadenmaterial, nicht die Paris durchschneiden-  
den breiten Boulevards und auch nicht die festungsgleichen,  
Respekt einflößenden Kasernen haben gestern den Ausbruch  
einer Revolution verhindert, sondern einzig und allein das  
Dunkel und die Verwirrung, die noch in den Köpfen der  
Volkmassen und der Volksführer herrschen. Erst müssen  
klare Gedanken theoretisch vorgearbeitet haben, ehe kluge  
Thaten erfolgen können. Am Europa vorzuleuchten und es  
mit fortzureißen, dazu fehlen einstweilen noch die ein helles  
Licht ausstrahlenden und durch ihre Gluth die Gemüther  
entflammenden Ideen. Die hiesigen Revolutionäre sind durch  
die Bank jugendliche Enthufassten, die für die mit etwas  
socialistischem Anflug verquälte republikanische Staatsform  
schwärmten, unerfahrene Pannmacher, mit denen Bonaparte  
vorderhand noch leicht fertig wird. Daher trommelt man  
hier noch zum Ueberdruß auf der alten Phrase der dreieinigen  
Freiheit-Gleichheit-Brüderlichkeit herum, und daher bil-  
det der Name Republikaner noch den Vereinigungspunkt für  
die Söhne der Reuzzeit. — Ein Revolutionär braucht nicht  
gerade immer sächterlich zu sein; nein, er kann auch der  
Römisch Stoff bieten. Einen solchen komischen Stoff aber  
hat der Versuch, am 26. Oktober eine gewaltige Revolution  
in die Welt zu setzen, geliefert. Die Berge haben sächterlich  
getreilt, aber schließlich nicht einmal ein lächerliches  
Mäuselchen geboren. Der alte Raspail, den man irrtümlich  
häufig für einen Socialisten hält, kann als Muster und ab-  
schreckendes Beispiel der neuesten revolutionären Donquirotte-  
rie gelten. Erst bellt man den Dezember-Rann an, will  
ihn beißen und droht ihn zu zerreißen. Wenn derselbe aber  
mit seinem eisernen Beien zum Dreinschlagen ausholt,  
nimmt man den Schwanz zwischen die Beine und  
retrirt sich hinter die wohlbekannte Maxime, daß  
Ruhe und Ordnung die erste Bürgerpflicht ist. —  
Eine Demonstration in Paris machen wollen, heißt Revo-  
lutionären spielen wollen. Mit der Revolution läßt sich  
jedoch kein Spaß treiben. Spiele, mein Kind, nicht mit  
Schießgewehr, besonders nicht mit Chassepot! — Eine De-  
monstration hat nun allerdings nicht stattgefunden. Allein  
der Spieß war umgekehrt worden; denn nicht das „Volk“,  
sondern der Kaiser machte sie. Louis Bonaparte zeigte Pa-  
ris, Frankreich und Europa, daß er noch Herr im Lande  
ist. Auch zeigte er, daß er nicht ohne ernstlichen Kampf sich  
von der Regierung vertreiben läßt. Patronissen zu Fuß  
und zu Pferde durchzogen in allen Richtungen die Stadt,  
und aus den Fenstern der prächtigen, mit Truppen vollge-  
pflanzten Kasernen blickten höhnisch und siegesgewiß die  
Soldaten auf die friedliebenden „Bürger“ herab. Ein sä-  
perber Anblick! Am Meisten ineb gefielen mir jene schon  
vorgestern an die Mauern von Paris gedrückten Polizeiplatze,  
in welchen bekannt gemacht wurde, daß die Behörde die  
umfassendsten Maßregeln getroffen hatte, um mit Strenge  
gegen jegliche Zusammenrottungen einschreiten zu können.  
Denn jene Platze beriechen sich auf die Verordnung der  
provisorischen Regierung vom 7. Juni 1848, eine Verord-  
nung, welche der Junischlacht vorherging und welche unter  
Kadern von Ledru-Rollin und Garnier-Pages unterzeichnet  
ist. So wurde denn die bürgerliche Demokratie mit ihren  
eigenen Waffen geschlagen! — Man tröstet sich nun damit,  
daß man an und nach dem 29. November nachholen wird,  
was man am 26. Oktober versäumt hat. Allein, was man  
sich jetzt noch nicht zu thun getraute, wird man in einem  
Monate noch nicht vollbringen können. Bonaparte ist auf  
seiner Ont, und je mehr der Winter herannahet, desto wen-  
iger eignet sich das Wetter für einen Straßenkampf. —  
Nichtdestoweniger sählt sich die Regierung nicht wohl.  
Denn sie weiß sich der moralischen Stützen beraubt  
und muß sich immer mehr als offene Gewalt  
enthalten. Sie ist nicht mehr beliebt, sondern wird immer  
mehr verabscheut. Aber sie wird noch gefürchtet, und zwar  
wird sie noch so sehr gefürchtet, daß man trotz ihrer Roth-  
losigkeit es noch nicht auf einen Kampf mit ihr ankommen  
läßt und sie zum Tausel zu jagen sich getraut. Doch mag  
man sich zieren und sperren so viel man will: zuletzt muß

doch dreingeflogen und im blutigen Kampfe der Sieg errungen werden. Eine Revolution im Schlafrock und in Pantoffeln ist nie etwas werth. Blut ist „ein ganz besonderer Saft;“ es ist der beste Geschichtskritik. — Aber je weiter sich die Revolution hinanzieht, desto vortheilhafter gestaltet sich die Sachlage für unsere Partei. Denn, wie schon gesagt, muß es erst in den Köpfen der Arbeiter noch heller werden, ehe selbige aus dem Siege, den sie mit Gefahr des Lebens erringen, hinlänglichen Nutzen ziehen können. Es ist daher sehr wünschenswerth, daß die Entscheidung erst im nächsten Frühjahr erfolgt. Gegenwärtig würden der bürgerlichen Demokratie die Arbeiter nur als Kanonenfutter dienen. Bis zum nächsten Frühjahr jedoch werden sie sich voraussichtlich zur selbstständigen Partei herausgebildet haben. — Es ist wirklich komisch mitanzusehen, wenn in den Zeitungen erst lange hinüber und herüber dratschen wird, ob losgeschlagen werden soll oder nicht. Die Kanoniker der Ruhe und Ordnung führen das große Wort, überwiegend mit ihren Rathschlägen und entnervenden des Volk. Mittlerweile concentriert die Regierung ihre Kräfte und verstärkt die Gräunde der bürgerlichen Demokratie mit dem materiellen Gewicht ihrer Mordwerkzeuge. So kommt es denn schließlich, daß einseitigen Alles beim Alten bleibt. Wer wird sich auch um einer elenden Constitution willen schlagen wollen? Wir sehen nicht mehr im Jahre 1830. — Wir sehen auch nicht mehr im Februar 1848. Wir schlagen uns nicht mehr, um die bürgerliche Republik einzuführen. Zwar werden wir gewissermaßen an das Jahr 1848 anknüpfen, aber nicht an den Februar, sondern an den Juni. Die Proudhon'schen Illusionen, die im „Travail“ noch ebenso sehr spuken, wie in der „Reform“ und im „Reveil“, müssen durch Ansichten und Vor schläge verdrängt werden, wie sie neuerdings Cantagrel vorgebracht hat. Ehe es besser wird, muß der so verschiedene Communismus wieder zu Ehren gelangen und lähn sein Haupt erheben. Der jetzige französische Socialismus erinnert uns noch zu sehr an unseren guten Freund und Kupferstecher Schulze aus Delitzsch! — Indes bilde ich mir keineswegs ein, daß die nächste Revolution in zwei oder drei Tagen fertig sein wird. Im Gegentheil bin ich überzeugt, daß sie, da es sich bei ihr um die Herstellung der socialistischen Einheit Europa's handelt, zu ihrem Austrag mehrere Jahre braucht. Würde sie bloß einige Tage dauern, so würde es sich allerdings bei ihr nur um die Herstellung einer neuen Staatsform für Frankreich handeln. Gerade weil sie eine so große Tragweite hat, darum fällt ihre Geburt so schwer. Unsere Partei braucht sich nicht zu überstürzen; sie braucht nicht ungeduldig zu werden. Wenn einigen von uns die Revolution zu lange auf sich warten läßt, wird sie doch unsere Feinden noch viel zu früh kommen. Gestügt auf den breiten Rücken der Geschichte, erwarten wir den endlichen Losbruch mit voller Seelenruhe und Heiterkeit, da wir gewiß wissen, daß die Zukunft uns gehört. Inzwischen amüsieren wir uns, indem wir den revolutionären Anstrengungen zusehen, welche die in das Bündniß der bürgerlichen Demokratie verstrickten Republikaner fortwährend in Aethem erhalten. Hätten wir jedoch die Wahl zu treffen zwischen der bürgerlichen Demokratie und Bonaparte, so würden wir den letzteren in der That vorziehen müssen, weil der Bonapartismus wenigstens die Heuchelei der bürgerlich republikanischen Freiheit nicht aufkommen läßt und weil er die geschichtliche Zukunft ist, womit die bürgerlichen Republikaner für die Sünden der Junischlacht abgestraft werden. \*)

**1. Paris, 15. Okt.** (Die Regelei in Aubin.) Unsere heutigen Staaten haben eine eigene Manier, die politischen wie socialen Fragen zu lösen. — Diejenigen, welche sich aus Verzweiflung gegen das Unrecht auf der einen oder anderen Seite ansprechen, werden einfach niedergemetzelt. Nach dem Mord bei Saint Etienne, Ricamarie, geschieht die Mordthat von Aubin. Bei der in Saint Etienne stattgehabten Gräbe (Arbeitseinstellung) der Bergarbeiter schob man als Grund des Einschreitens der Militärmacht vor, daß die Gräben die „individuelle Freiheit“ angegriffen hätten, indem dieselben ihre Kameraden, die arbeiten wollten, auf alle Weise daran zu verhindern suchten. Wir wissen wohl, daß dies von den Gegnern der Socialisten hart getadelt wird, auch von der radicalen Bourgeoisie, welche, wenn sie es nicht mißbilligt, wenigstens schweigend darüber hinweggeht, um nicht ihren Verdruss zeigen zu müssen. Wir jedoch wollen offen stehen, daß wir das Bestreben streikender Arbeiter gerechtfertigt finden. Der sociale Kampf ist ein Krieg. Und man vergleiche mit der Schädigung der „individuellen Freiheit“, die man den Streikenden vorwirft, doch nur die Kriegsgesetze, die für Fahnenflüchtige „Pulver und Blei“ haben. Da, wo es genug nur Eroberungslust oder verkehrte Eitelkeit eines Fürsten vorliegt, wird der „individuellen Freiheit“ Pulver und Blei entgegen gehalten, der Arbeiter aber soll ungehindert die Verdächtige an seiner gerechten Sache schalten lassen. Freilich, wer wird auch die Interessen des Arbeiterbundes mit denen „erschaueter“ Herren auf gleicher Stufe stellen. Vermeintenes Verlangen! Und noch vermeintener, wenn es die Interessen der „Intelligenz“ des neunzehnten Jahrhunderts, der Kapitalistenklasse gilt! Gleichwohl bemühen sich unsere radical-demokratischen Blätter in spaltenlangen Artikeln zu beweisen, daß zwischen Bourgeoisie und Arbeiterstand kein Unterschied sei, denn „der Arbeiter weiß“, wie der „Reveil“ bemerkt, „daß er Bourgeois, Gutsbesitzer wird, wenn nur sein Fleiß und seine Beharrlichkeit ein glücklicher Zufall (chance honreuse) begünstigt.“ Sieht es eine traurigere Behauptung! — Doch kehren wir zur „Meuterei“ von Aubin zurück. Diesmal war, wie man jetzt mit Bestimmtheit erfährt, keine Arbeitseinstellung vorbereitet, und am allerwenigsten eine Forderung von Lohnhöhung oder Verkürzung der Arbeitszeit. Das barbarische Auftreten der französischen Soldateska wurde durch einen einzelnen Schurken, den Ingenieur der Compagnie d'Orleans verursacht. Die Ausbeutung der Bergwerke, welche Schiefer und Kohlen enthalten, wird den Arbeitern nach Tagelohn einestheils, nach Accord (Wagelabungen) andernteils bezahlt. Nun kam es häufig vor, daß der Ingenieur fand, die Arbeiter (Stückarbeiter) verdienten hier und da zu viel, er kürzte

denselben dann willkürlich den Lohn, auf welchen sie rechtlich Anspruch hatten. Die Arbeiter beschwerten sich einige Mal bei der Direction und fordereten schließlich seine Entfernung. Doch alles war vergeblich, die Beschwerden blieben unberücksichtigt, was übrigens immer vorauszusetzen ist, denn zuverlässige „Hunde“ werden nicht von ihren Herren verjagt. — Daß der Groll der Arbeiter sich endlich Luft zu machen suchte, ist nicht zu verwundern, denn seit Jahren hatten sie schon diese Niedertracht von Seiten ihres Ingenieurs zu ertragen. Daß sie diesen nun hätten ertränken wollen, werde ich nie glauben können, denn Niemand hätte sie ja daran hindern können; eher glaube ich, daß sie den Ingenieur durch ein Bad, in welchem er Todesangst durchmachen mußte, gefügiger machen wollten. Das Schanderhafteste bei diesem Morden ist, daß sich unter den Ermordeten, 20 an der Zahl, darunter auch ein schwangeres Weib — wie in Pantin \*) — nur drei Greisiken befinden, die Mehrzahl wurde bei der Arbeit getödtet, denn man fand Leute, die noch das Werkzeug in der Hand hatten. Die Grobschmiede erklärten deshalb auch, nicht eher ihre Arbeit wieder aufzunehmen, bis die Soldaten entfernt worden seien, da sie sich nicht derselben Todesgefahr wie ihre Brüder bei der Arbeit aussetzen wollten. Der commandirende Offizier wird wahrscheinlich wie sein „heldenmüthiger“ Vorgänger in Ricamarie mit dem Kreuze der Ehrenlegion decorirt werden, denn Dank seiner hat das Gouvernement die dritte Wunderwirkung der Chassepotgewehre erprobt; ob aber Mentana, Ricamarie und Aubin dem „liberalen“ Kaiserreiche eine festere Basis geben werden, ist eine andere, nicht schwer zu lösende Frage. Gewisse Blätter suchen die Soldaten zu entschuldigen, da dieselben zuerst angegriffen worden seien (?). Thatfache ist, daß kein einziger Soldat auf dem Platze blieb, auch nicht verwundet wurde — außer leichten Contusionen — daß aber die große Mehrzahl der von der Soldateska Ermordeten sowie Verwundeten von rückwärts, wie die Wunden zeigen, niedergeschossen wurde. Doch nicht genug, daß hier ein Verbrechen begangen wurde, welches die schärfste Ahndung verdiente, nicht genug, daß der commandirende Offizier vor sein Kriegsgesicht gestellt wurde, nein, es werden noch Verhaftungen unter den Arbeitern vorgenommen. Man wird natürlich ein Verbrechen durch ein anderes mildern wollen und man wird deshalb auch Mittel finden, um ein „Schuldig“ über die Verhafteten auszusprechen. Betrachten wir die Ursachen, wodurch dieses Morden entstand, wodurch Gattinnen und Kinder ihrer einzigen Stützen beraubt wurden, betrachten wir uns die „Compagnie d'Orleans“, die ihren Ingenieur nicht entfernen wollte trotz aller Beschwerden der Arbeiter, betrachten wir das Niederschießen von zum größten Theil gar nicht an der Gräbe Beteiligte und fragen wir dann unsere Gegner, ob wir Social-Demokraten die Feinde „der Ordnung, Freiheit, Familie und des Eigenthums“, als welche man uns hinstellt, in der That auch seien, so müßten sie uns wohl die Antwort schuldig bleiben. Eben weil wir nicht Desgleichen sind, suchen wir den gesammten heutigen Gesellschaftszustand und werden denselben entgegen treten, bis „Ordnung, Freiheit, Familie und Eigenthum“ nicht mehr auf Ertraktische servirt werden, wo für das eigentliche, das arbeitende Volk kein Bedeck angelegt wird, bis jenes aller Arbeiter gemeinsames Gut sein wird.

### Vereins-Teil.

(Für den Allg. deutschen Arbeiter-Verein.)  
**Neumünster, 28. Okt.** (Conflikt mit der Polizei.) Sonderbar ging es her in einer Versammlung am 9. d. Mis., in welcher Herr W. Wolf aus Hamburg zur Tagesordnung: „Der Arbeiterstand, seine Bedeutung und seine Aufgabe“ einen gediegenen Vortrag hielt. Herr Wolf hatte eine Stunde gesprochen, da sprang der anwesende Polizeimeister im Antreiber auf und erklärte die Versammlung für aufgelöst. Herr Wolf wurde als Verbrecher inhaftirt, und, Gerächten zu Folge, dachte die Polizeibehörde hierorts Herrn Wolf eine beinahe 2-jährige Gefängnißstrafe zu. Doch in Folge des Urtheils des Königl. Kreisgerichts zu Kiel ist ihm eine ganz geringfügige Strafe verurtheilt. Und doch Auflösung der Versammlung und langwierige Untersuchungshaft! Am 26. d. Mis. wurde unser Freund endlich auf freien Fuß gesetzt. Näherer Bericht wird von Herrn Wolf selbst wie von hier nächstens folgen. Mit social-demokratischem Gruß  
 S. D. Plambek, Bevollm.  
**Adorf, 19. Okt.** (Neue Ausbreitung.) Am 18. d. M. sind hier Mitglieder zum Allg. deutsch. Arb.-Verein beigetreten.  
 F. A. Müller.  
 Zu Peterswaldau fand vor einigen Wochen Sonntag ein schlesischer Arbeitertag statt, über den ein Bericht des Herrn Bandt vorliegt. Herr Scheil aus Breslau war anwesend und berichtete über den Congreß zu Eisenach. In Anknüpfung daran wurde unser Parteilagerpunkt von Herrn Scheil entwickelt und eingehend der Unterschied zwischen Centralisation und Decentralisation, sowie die Aufgabe, die menschliche Gesellschaft zu verbessern, besprochen. Der Redner sprach dann für freien Volksschulunterricht, und erwähnte das ungenügende Bestreben der Fortschrittspartei in dieser Hinsicht. Er schloß mit einem Dimorph auf den Gang der Weltgeschichte, Lassalle's Jurises an die Arbeiter hervorhebend: „Nettet Euch aus den Fesseln einer Produktionsweise, die Euch als Waare entwermet!“ Herr Salomon Klingberg trug ein von ihm verfaßtes Lied vor. Die Herren Blaser, Scheil und Schnabel sprachen über die Parteilämpfe und Schwierigkeiten der Parteilagerung. Eine Resolution wurde dahin verfaßt, daß die Angriffe der „Erlischen“ möglichst bald ignort werden müßten. Herr Bandt richtete im Anschluß an jenen Bericht im Namen der Cresoer Vereinmitglieder an alle Parteigenossen in jenem Wahlkreise die dringende Bitte, ihr Hauptaugenmerk auf die nächste Reichstagswahl zu richten, und sagt hinzu: „Es ist gewiß ein großes Bedürfniß für jeden Social-Demokraten, sich einmal rächen zu können für den Schimpf, welcher uns von der Reichsbader Presse und ihren Berehrern zu Theil wird, indem man uns schmähzt und beschimpft. Diese Rache können wir aber am schätzbar-

sten und ganz gesetzlich in Ausführung bringen, wenn wir alle Kräfte zusammen nehmen und einen rechtlichen und wissenhaften Vertreter unserer Partei in den Reichstag wählen. Unserer Vereinspräsident Herr Dr. v. Schweiger wird auch gewiß das Seine nach Kräften beitragen, damit es uns möglich wird, mit den fortschrittlichen Zusätzen der Wahltage Abrechnung zu halten.“

- Briefe an den Vereinspräsidenten sind während der Reise desselben durch die nachstehenden Adressen zu fördern:
- Bis zum 6. November:  
Dresden: Herr Reichstagsabgeordneter Försterling, Zahngasse 10.
  - Bis zum 19. November:  
(Anwesenheit zu Hamburg vom 13. bis 19. November.)  
Hamburg: Herr Oscar Lehder, Tischler-Amtshaus.
  - Bis zum 21. November:  
Hannover: Herr J. Wilhelm, Wafstr. 19.
  - Bis zum 28. November:  
Barmen: Herr W. Friedr. Jun., Allee Nr. 172.
  - Bis zum 2. Dezember:  
Frankfurt a. M.: Herr Peter Schneider, Führgasse.
  - Bis zum 9. Dezember:  
Augsburg: Herr C. Stolberg, Jacobstr. G.
- Es wird gebeten, nur Briefe wichtigeren Inhalts direkt an den Präsidenten zu richten; andere Briefe wünschlich an den Sekretär Tölcke, Berlin, Ostfischerstr.

In der Reiseroute des Präsidenten finden einige Orte, welche auf den ersten Blick als nicht zu größeren Plätzen gehörig erscheinen. Es sind dies solche Orte, welche im Mittelpunkt zahlreicher Mitgliedschaft liegen, so daß sie gewissermaßen als Secretretung dieser zu betrachten sind.

(Erlisches.) Die Ehrlichen bedächtigen, bei Gelegenheit der Rundreise des Präsidenten des Allgem. deutsch. Arb.-Vereins an verschiedenen Orten an demselben Tage, wo derselbe an diesen Orten geschlossene Mitgliederversammlungen abhält, öffentliche Arbeiterversammlungen zu veranstalten. Der Zweck ist natürlich ein „ehrlischer“: da man weiß, daß social-demokratische Arbeiter an einem solchen Tage abgehalten sind, in öffentlichen Arbeiterversammlungen zu erscheinen, soll die „Volkspartei“ ungestört so thun können, als ob sie die Arbeiter hinter sich habe. Da die Herren an dem Orte, wo die Unken nicht abgehalten sind, die öffentliche Versammlungen nicht wagen können, rufen sie sie zu einem Tag, wo unsere Parteigenossen die Erledigung innerer Vereinsangelegenheiten beschäftigt sind. Die der „Volkspartei“ zu Gebote stehende Bourgeoisie soll dann laut verkünden: „eine große Arbeiterversammlung da und da hat Herrn v. Schweiger ohne Widerspruch einen Vertreter an der Arbeitersache erklärt“ und ähnliche Dinge. Sehr „ehrlisch“ wieder! Aber wer weiß, am Ende wird den Herren doch das Handwerk gelegt.

Unser Parteicongreß, der vom 3. Jan. 1870 in Berlin stattfindet, wird in den bereits den Parteigenossen bekannten Räumen der „Banquhall“ tagen.

### Verbands-Teil.

Für den Allgemeinen deutschen „Arbeiter-Verein“ Verband.  
**Allgemeine Genossenschaft der Berg-, Hütten- und Salinen-Arbeiter.**  
**Berlin, 28. Okt.** (Weiland-Bonhofs.) Der vorigen Nummer erwähnte verlesenerische Schmäh der Herren Johann Weiland in Essen könnte ich der einfachen Bemerkung abfertigen, daß ich selber an Genossenschaftskasse zur mit Bewilligung des Präsidiums zogen habe, wie der Vicepräsident, Herr Georg Jett in Jhrlosch bestätigen kann, sowie, daß die Genossenschafts-Generalversammlung in Cassel die Angelegenheit genehmigt hat, daß ich aber zu meiner Befriedigung die Angelegenheit auch auf der bevorstehenden Generalversammlung zur Sprache bringen werde. Doch wäre die Sache den Genossenschaftsmitgliedern und Freunden gegenüber vollständig abgethan; allein der Herr von Bonhofs hat der an ihn gerichteten Schrift ein Vermerk hinzugefügt, die der Wahrheit schmählich Hohn spricht, daß ich mich verpflichtet halte, mich auf die Sache einzugehen, um die „Ehrlichkeit“ der „Erlischen“ in das rechte Licht zu stellen. Herr Weiland in seiner Epistel: „Herr Tölcke schrieb im Dezember 1869 an den Bevollmächtigten Herrn Daniel Eckard hier in Eisenach, daß Herr von Bonhofs habe ihm (Tölcke) geschrieben, er (Tölcke) möge schleunigst nach Weylar und Lumburg an der Pforte kommen, da wollten 30,000 Bergleute der Genossenschaft beitreten. (Ist es wahr, Herr von Bonhofs, haben Sie Tölcke dieses geschrieben, oder ist es auch gelogen?)“ „edele“ Herr von Bonhofs bemerkt dazu:  
 „Daß ich Herrn von Schweiger geschrieben hatte, Bergarbeiter an der Lahn und Dill seien für uns zu gewinnen, ist richtig, — daß aber Tölcke dabei mitwirkte, ist mir neu.“  
 Bonhofs.  
 Um die Wahrheitsliebe des „ehrlischen“ Mannes Wiesbaden kennen zu lernen, möge man nachstehende Briefe aus Briefen desselben lesen, deren Originalien beigefügt sind:  
 Wiesbaden, den 25. November 1869  
 Gebeter Herr Tölcke!  
 Netlich gab ich schon Schob den Auftrag (da wir Coblenz zusammen waren) Ihnen mitzutheilen, daß wir November oder Anfang December allgemeine Arbeiter- (sonders Bergarbeiter) Versammlungen an Lahn und abhalten wollten, und Sie aufzufordern, sich dieserhalb in allen in Verbindung zu setzen. Schob scheint jedoch diese Drange der Agitation entgangen zu sein. Deshalb heutiges. Bedenken Sie, daß an Lahn und Dill 25—30,000 Menschen unter der Erde wühlen. Wenn

\*) Wir müssen für diese Geschichtsauffassung dem Herrn Correspondenten die Verantwortlichkeit überlassen. (D. Red.)

\*) Ort, wo Troppmann die Mordthaten ausführte, wo für er allerdings nicht decorirt werden wird.

mir die wieder da weiter da mehrere Verlesener combinirt Präsident der Wirkung 1869. Daffil zu verschiede und Frieden hätten wir d. Wählen und Sonnta wollen Sie m Bewilligung. Wegen die Präsident kasse an die, daß un sein weid Gegenbe weislich, — ab wangen agit sch auf ihr sch sehr id treuen Er haben Sie, mer Sie, mer anten daran auf auf Wei Wittenburg die weilige zu der Be erforderlich kommen we (An lieben mit, daß T schreiben soll Verhältnis Tag zu noch nicht erneut an E (im Entwur nach an der arken, ist B daher gefällig eruchen. arren, au der Lahn u gar keine er mit viel G. E. Eben erhalte ich d benfalls doch jed gleich ihr von der Kos der Berg- u dem Gemeind amlungen se sich die nianig nicht viel an, n ich mit der Was nicht weisen. Flug alle erforder vorstehende von mir u hente kann v. Mis. b a betrifft, j was den bezid ich habe de richt, mir de sch zu über Mittheilung Agitation bi weis, auf wie werden, so amöglich tre ansicht über t Berg- ec. er augenblick Ar.- werden nur l grade geschrie kasse einen a Halle steht n genommen Eingang Nachricht. von dem Allg so soll glei an Sie a Christen ist erforderlich. 4. Dec. auf empfin Schreiben: Gehr weit die hier an Dr vom Vorgang er wandte konnte, best mi in der Ausf von Deiner Hauptf Und da



versammlungen die alte, 700 Mitglieder zählende Innung, ohne Gesellen, zu conserviren suchten, was ihnen wohl schwer werden wird, sobald unsere Krankenkasse ins Leben tritt. Theils aus Stolz, Mißverständniß oder Gleichgültigkeit, besonders aber aus Furcht vor den Fabrikanten wenden sie sich gegen uns und ergeben sich so ganz der Ausbeutung durch das Capital, welches daher um so rücksichtsloser auftritt. So z. B. lieferte unser Schriftführer Drinwih dem Fabrikanten W. Müller ein Stück, wobei man ihm 15 Groschen Abzug machte; er verlangte, daß das Stück in seiner Gegenwart besichtigt werde und er in seiner Wohnung sich von der richtigen Ablieferung überzeugen könne. Dies wurde ihm aber höchst brutal abgelehnt und ihm außerdem von seinen beiden Stülchen die Ketten abgezogen, davon die eine noch über vier Wochen Arbeitszeit erfordert hätte. Unterzeichneter arbeitete bei dem Obermeister für denselben Fabrikanten, lieferte am 22. Okt. ein Stück von einigen 30 Ellen und erhielt pro Elle 1 1/2 Groschen weniger Lohn wie bisher, ja es wurden außerdem 15 Groschen abgezogen, die nachträglich aber ausgezahlt werden mußten, weil bei nochmaliger Besichtigung kein Fehler aufzufinden war. Auf meine Beschwerde wegen des ohne vorherige Ankündigung verringerten Lohnes antwortete der Obermeister: er wage nicht erst gegen den Fabrikanten aufzutreten, weil er seine Arbeit zu verlieren fürchte. In ähnlicher Weise sucht man überhaupt alle Streitigkeiten zu „schlichten“. Die Lohnabzüge und Maßregelungen grassiren hier wie eine Pest; aber die Noth wird die Arbeiter endlich doch alle zur Versinnung bringen. Darum rufe ich allen Manufakturarbeitern hier zu: Ermannt Euch, schauet Euch um Ferdinand Lassalle; Einigkeit macht stark, nur so können wir dem Capital widerstehen! Mit social-demokratischem Gruß

S. Feid, Revisor.

**Neumünster, 28. Okt.** (Neue Ausbreitung.) Trotdem die Bourgeoisie direct und indirect allezeit bemüht ist, unsere Bewegung zu hemmen und zu unterdrücken, haben wir in den letzten Jahren vollständig gesiegt. Alle örtlichen Hindernisse sind von uns bekämpft und am 13. d. Mts. wurde eine Mitgliedschaft der Manufakturarbeiter gegründet; 70 Mann zeichneten sich sofort ein, und zum Kerger der hiesigen Fabrikherren und Meister ist eine stets wachsende und lernige Mitgliedschaft zu erwarten. Zum Bevollmächtigten wurde Unterzeichneter, zum Kassirer Herr Ehr. Flinker gewählt. Wir bringen hiermit Herrn F. S. Liebisch aus Hamburg unsern wärmsten Dank für seine Mitwirkung durch den am 25. v. Mts. hier gehaltenen Vortrag über die Gewerkschaften. Um dem allgemeinen Wunsch der hiesigen Parteigenossen nachzukommen, wird Herr Liebisch freundlichst ersucht, baldmöglichst einen Vortrag über die socialistische Arbeiterbewegung bei uns zu halten. Am 14. d. Mts. haben wir Mitgliedschaften der Hand- und Fabrikarbeiterschaft sowie Metallarbeiterschaft hier selbst gegründet.

S. D. Plambec.

**Allgemeiner deutscher Maurer-Verein.**

**Münster, 24. Okt.** (Neue Ausbreitung.) Hier bei uns hat unser Verein feste Wurzel gefaßt. Es war bisher gar kein Zusammenhalt mehr unter den Maurern; nicht einmal eine Herberge hatten wir. Jetzt haben wir uns ein neues Vereinslokal angeschafft, nebst einer Kohne mit der Inschrift: „Allgemeiner deutscher Maurer-Verein 1869“. Es bezahlten in der letzten Versammlung 140 Mann ihre Beiträge und 110 Mann ließen sich in die Kranken- und Invalidenkasse einzeichnen. Kameraden, macht es überall so, laßt uns zeigen, daß wir mit vereinter Kraft Front machen gegen alle und jede Ausbeutung. Mit social-demokratischem Gruß

Jos. Säften, Bevollm.

**Vermischtes.**

— (Das Elend), welches in den größten Städten Englands unter dem ärmsten Theil der Bevölkerung, schon lange heimisch ist, beginnt immermehr sich auch in Deutschland einzubürgern. In Berlin häufen sich gegenwärtig die Fälle von Hunger und Obdachlosigkeit ganzer Familien in schreckenerregender Weise. Das Ayl für obdachlose Frauen und Kinder ist im Laufe dieses Monats in so ungeheurem Maße in Anspruch genommen worden, daß noch 15 Betten — im ganzen jetzt 25 — aufgestellt werden mußten, und doch nicht allen Anforderungen entsprochen werden konnte; ferner hat sich gegen früher der Besuch der ledigen Mädchen in demselben Maße verringert, wie sich der Zutpruch verheiratheter Frauen mit ihren Kindern erhöhte. Am Abend des 1. October fanden sich nicht weniger als 120 Personen ein, von denen 30 zurückgewiesen werden mußten; unter den verbleibenden 90 befanden sich 27 Frauen mit 41 Kindern und nur 22 Mädchen. In der ersten Hälfte des laufenden Monats nächstigen im Ayl 446 Frauen, 370 Mädchen und 349 Kinder, zusammen also 1165 oder allnächtlich ca. 80 Personen. Zwei Knaben, im Alter von 11 und 9 Jahren, wurden in der Nacht zum Mittwoch obdachlos ganz erstarrt und fast leblos gefunden. Sie erklärten, daß ihre Eltern auch keine Wohnung haben.

**Briefkasten.**

Zur Nachricht für die Parteigenossen, von welchen Einsendungen vorliegen, die noch nicht veröffentlicht sind, bemerken wir, daß gegenwärtig ein so großer Stoffandrang herrscht, wie noch nie. Wir bitten daher etwaige Verzögerungen zu entschuldigen. Auch sehen wir uns genöthigt, von heute ab, zahlreiche Einsendungen durch ganz kurze Notizen zu erledigen, da nur so allein der vorhandene Stoff zu bewältigen ist. Die Red.

Herr Müller in Adorf wird ersucht, mir seine genaue Adresse mitzutheilen, worauf die bestellten Drucksachen sofort an ihn abgehandelt werden sollen. E. W. Tölke, Secretair.  
Herrn Gauß in Offenbach: Adresse: Okerode a. Harz.  
Für Annoncen (Monat October) zu entrichten, in St. bergroschen berechnet:

Altona: Allg. deutsch. Arb.-B. (71.) Metallarbeiter (23.) Schuhmacher (22.) Manufakturarbeiter (11.) Cigarrenarbeiter (10.) Schneider (12.) — Berlin: Allg. deutsch. Arb.-B. (72.) Zimmerer (134.) Maurer (108.) Holzarbeiter (26.) Schuhmacher (107.) Metallarbeiter (16.) Manufakturarbeiter

(15.) Bildhauer (15.) Dach- u. Schieferdecker (10.) — Barmen: Allg. deutsch. Arb.-B. (61.) Manufakturarbeiter (10.) Hand- u. Fabrikarb. (11.) — Brandenburg a. S.: Hand- u. Fabrikarbeiter (11.) — Breslau: Allg. deutsch. Arb.-B. (47.) — Braunschweig: Metallarbeiter (11.) — Charlottenburg: Maurer u. Zimmerer (11.) — Cassel: Allg. deutsch. Arb.-B. (11.) Metallarbeiter (10.) — Köln: Allg. deutsch. Arb.-B. (14.) — Duisburg: Allg. deutsch. Arb.-B. (22.) — Dresden: Allg. deutsch. Arb.-B. (5.) Elberfeld: Metallarbeiter (30.) Manufakturarbeiter (12.) Eisen: Allg. deutsch. Arb.-B. (26.) — Freiburg i. Br. Allg. deutsch. Arb.-B. (9.) — Hamburg: Allg. deutsch. Arb.-B. (79.) Schneider (129.) Maurer und Zimmerer (103.) Holzarbeiter (40.) Schuhmacher (38.) Hand- u. Fabrikarbeiter (22.) Cigarrenarbeiter (15.) Metallarbeiter (20.) Buchdrucker Nagel (30.) — Hannover: Allg. deutsch. Arb.-B. (11.) Hand- u. Fabrikarbeiter (12.) — Jhehor: Allg. deutsch. Arb.-B. (30.) — Jserlöh: Allg. deutsch. Arb.-B. (13.) Lüneburg: Allg. deutsch. Arb.-B. (12.) — Paris: Laffalleaner (32.) — Peterswaldau: Allg. deutsch. Arb.-B. (8.) — Remscheid: Allg. deutsch. Arb.-B. (28.) — Ronsdorf: Maurer (8.) — Siasfurt: Allg. deutsch. Arb.-B. (19.)

Die Gebühren bitten wir bis spätestens 10. November pünktlich einzufenden. Wir machen darauf aufmerksam, daß diejenigen Orte, welche für die creditirten Annoncen den Betrag nicht einfenden, in Zukunft keinen Credit mehr beanspruchen können; weitere Annoncen für solche Orte können nur gegen Baarzahlung genommen werden. Die Exp.

**An unsere Leser.**

Der Abdruck der in Aussicht gestellten Novelle von B. Grothe: „Zwei deutsche Herzen“, wird sich um einige Wochen verzögern müssen, da der Herr Verfasser in Folge einer unvorhergesehenen Zufälligkeit verhindert ist, sie uns früher einzuliefern. Der fortwährende große Stoffandrang würde uns übrigens so wie so verhindern, deren regelmäßigen und fortlaufenden Abdruck sofort zu beginnen.

**Annoncen.**

**Für Breslau.**

**Geschlossene Versammlung** der hiesigen Mitglieder des **Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins** **Mittwoch, den 3. November, Abends 8 1/2 Uhr,** im Saale des russischen Kaiser.

**Tagesordnung:**  
Vortrag des Vereinspräsidenten Dr. v. Schweiger. Gegen Vorgelegung ihrer Karten oder Mitgliedsbücher haben als Gäste nur Zutritt die Mitglieder des Allg. deutsch. Zimmerer-, des Maurer-, des Schneider-, des Bäcker-, des Cigarrenarbeiter-Vereins, der Allg. deutsch. Holz- und Metallarbeiterschaft. J. A.: Julius Scheil.

**Für Peterswaldau.**

Die hiesigen Mitglieder des **Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins** und aus der Umgegend werden zu der Versammlung am **4. November, Abends 8 Uhr,** in welcher der Vereinspräsident anwesend sein wird, freundlichst eingeladen. August Blaser.

**Für Hamburg.**

**Deffentliche Versammlung** der hiesigen Mitglieder des **Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins** **Montag, den 1. November, Abends 9 Uhr,** in Tütge's Salon, Valentinscamp.  
**Tagesordnung:**  
Vortrag von Herrn Wolf. Lehder.

**Für Jhehoc.**

Versammlung der hiesigen Mitglieder des **Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins** **Montag, den 1. November, Abends 8 1/2 Uhr,** im Saale des Herrn Eggers in der Feldschmiede.  
**Tagesordnung:**  
Besprechung über die Agitation.  
Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, zu erscheinen.  
Im Antrage des Bevollm.: Peter Dießing.  
Es werden sämtliche Mitglieder des Allg. deutschen Zimmerervereins so wie der Allg. deutsch. Metallarbeiterschaft zu einer wichtigen Besprechung auf **Montag, den 1. November** freundlichst eingeladen.  
Peter Dießing.

**Für Berlin.**

**Allgem. deutsch. Zimmerer-Verein.** **Versammlung Montag, den 1. Nov., Abends 8 Uhr,** in Baade's Lokal, Große Frankfurterstr. 87.  
**Tagesordnung:**  
1) Vortrag des Herrn Tölke: Ueber die socialen Bestrebungen der Arbeiter. — 2) Besprechung über die nächste Gewerkschaftsversammlung. — 3) Innere Vereinsangelegenheiten. 4) Fragelasten.  
Um zahlreiches Erscheinen ersucht Otto Kapell.

**Für Hamburg.**

**Allen Schneidergehülfsen Hamburgs** so wie den Kürschnern und Kappenmachern die Anzeige, daß die Herberge so wie das Vereinslokal **„Spitalerstraße, Ecke am Schweinemarkt, Kellerrestauration des Herrn ...“** **Montag, den 1. November,** eröffnet wird. — Für unsere zureisenden Mitglieder ist für Nachtquartiere gesorgt. — Das Arbeitsbureau ist auch daselbst und wird von uns geleitet. **Dieses allen Collegen in Deutschland** und den Reisenden die nach Hamburg kommen. — sind von jetzt ab nur dahin zu adressiren; nicht mehr nach dem „Schneider-Amthaus.“ F. S. ...

**Für Berlin.**  
**Allg. deutscher Schuhmacher-Verein**  
Versammlung  
**Montag, den 1. November, Abends 8 Uhr** in der alten Jakobstr. 86, Eingang im Durchgang (Festel.)  
**Tagesordnung:**  
Vortrag des Unterzeichneten über Produktivität der Arbeit — Innere Vereinsangelegenheiten.  
Gäste haben Zutritt. — Um zahlreiches Erscheinen zu bitten.  
G. Zielow

**Für Berlin.**  
**Allg. deutsche verein. Metallarbeiter**  
Mitglieder-Versammlung  
**Montag, den 1. November, Abends 8 1/2 Uhr** bei Herrn Jakob, Glinkenstr. 17.  
Das Erscheinen ist notwendig. — Neue Mitglieder werden aufgenommen. Der Bevollm. Berthmann

**Für Hamburg.**  
**Allg. deutsch. Schuhmacher-Verein**  
Geschlossene Versammlung  
**Montag, den 1. November, Abends präc. 8 Uhr** in Tütge's kleinem Saal, Valentinscamp.  
**Tagesordnung:**  
Verschiedene wichtige Angelegenheiten.  
NB. Ich ersuche die Mitglieder dringend, zu kommen und die Beiträge möglichst zu entrichten, besonders den Ausschuss des Unterstützungsvereins und das Fest-Comité, ja nicht zu fehlen. Dartmann

**Für Hamburg.**  
**Allg. deutsche verein. Metallarbeiter**  
Versammlung  
**Montag, den 1. November, Abends 9 Uhr**  
**Tagesordnung:**  
Wahl des Vororts u. s. w.  
Die Mitgliedsbücher sind vorzulegen.  
C. Schallmeier

**Für Hamburg.**  
**Freundschaftliche Versammlung** der hiesigen Mitglieder des **Allg. deutsch. Maurer-Vereins u. Allg. deutsch. Zimmerer-Vereins.** **Dienstag, den 2. November, Abends 8 Uhr** in Tütge's kleinem Saal, Valentinscamp.  
**Tagesordnung:**  
Besprechung socialer Fragen. — Fragelasten.  
Um zahlreiches Besuch wird gebeten.  
E. V. Vater. G. Ebel, Bevollm.

**Für Berlin.**  
**Allgem. deutsch. Zimmerer-Verein**  
**Grunderungsfeier** der Stiftung des Berliner Zimmerer-Vereins **Sonnabend, den 13. November,** in Baade's Lokal, Frankfurterstraße 87. Anfangs Concert. Nachher Ball. **Billets für Herren 3 Sgr., für Damen 1 Sgr.** An der Abendkasse jedoch 4 Sgr., resp. 2 Sgr. Vorzeigung der Mitgliedskarte. **Billets sind zu haben an den Vereinsabend** bei den Mitgliedern des Fest-Comité's: Neubauer, Friedrichstr. 9. Riedel, Geibstr. 52. Baugewerkschaft 44. Kuhlmann, Elisabethufer 29. W. W. niederr. 127. Wochah, Stallschreiberstr. 23a. W. Brandenburgstr. 70. Hof 2 Tr. Weiß, Antk. Kapell, Pionierstr. 12a. Herzog, Rammelsbüchel bei dem Unterzeichneten. **Württemberg, Tempelhofer**

**Für Hamburg.**  
**Concert und Ball** der hiesigen Mitglieder des **Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins** **Sonnabend, den 13. November 1869** in Tütge's Etablissement, Valentinscamp. **Koffenöffnung 8 Uhr. Anfang 9 Uhr.** NB. Es wird in beiden Sälen getanzt. **Unter anderm kommt zur Ausführung: „Ein gel“ und „Eine Gans“.** **Karten sind zu haben bei Herrn Bauer, Pferdewagenstr. 9, Kathhausstr. unter Nr. 3. Lüderstr. Steinweg, Ecke der Passage zur Berstraße. A. G. Großneumarkt 30. Peper, Neuhäbder Kernerweg in den Versammlungen. Das C.**

**Für Hamburg.**  
Hierdurch bringe ich meinen Parteigenossen meine **Buchdrucker** zur Auffertigung aller vorkommenden Drucksachen in Erinnerung, bitte aber die etwaigen Bestellungen rechtzeitig zu machen zu wollen, da ich nicht mit einer Schnellpresse (Dampf), sondern nur mit einer Handpresse drucke.  
W. G. Nagel, Poppen